

XXXII.

Kleinere Mittheilungen.

1.

Ueber die Orthographie des Wortes „Epithel“.

Von Rud. Virchow.

Die Verwirrung über die Orthographie des Wortes „Epithel“ nimmt unter den besten Schriftstellern in den letzten Jahren so sehr zu, dass es wohl an der Zeit ist, an die ursprüngliche Bedeutung zu erinnern. Das historische Recht wird auch hier zunächst Geltung gewinnen müssen, zumal da offenbar nur die Unkenntniss über die etymologische Ableitung irrefgeführt hat.

Wie viele ähnliche Bezeichnungen, so hat auch diese einen verhältnissmässig neuen Ursprung. Sie ist erst von Ruy sch gebildet und in die medicinische Sprache eingeführt worden, wie aus folgender Stelle erhellt, in der sich das Wort zum ersten Male gebraucht findet. Bei Gelegenheit einer Betrachtung über den Bau der Vorlippen (Prolabia) sagt Ruy sch in dem Thesaurus anat. III. Amstel. 1703. p. 26: Altum silentium hic apud autores, et nemo hactenus illud nobis revelavit. Cum autem per aliquot tempus occupatus fuisse in explorandis partibus faciei, nova nostra methodo, abstuleram integumentum prolabiorum, nullam sub eo cutem inveniens, id quod mihi ansam dabat penitus rem indagandi. Primo mihi incidebat: nulla subest huic integumento cutis, ergo Epidermis dici nequit, quamvis Analogiam summam et connexionem cum illa habeat. Quid ergo? substantia prolabiorum primo ulterius investiganda erat, et sic prolabia ab integumento, ut dixi, denudata, liquori immergebam, ut in posterum accurate examinarem; quid sit? cum paulo post prolabia adspicerem mihi videbar videre sericum villosum rubicundum, (tale enim mihi videbatur) tandem re penitus examinata, compcri prolabia constituta esse ex meris papillis, non cutaneis, cutis enim hic revera deest) sed papillis nervosis; itaque integumentum illud supradictum potius Epithelida dixero, vel integumentum papillare prolabiorum, quod revera nil est, nisi efflorescentia seu expansio extremitatum dictarum papilarum; id quod Epidermida quoque proprium.

Hieraus geht deutlich hervor, dass das Wort weder von *tela*, Gewebe, noch von *τέλος*, Ende, Oberfläche, sondern von *Ἐπιλή* herstammt, was ursprünglich

Brustwarze, in dem weiteren von Ruysh recipirten Sinne überhaupt Papille bedeutet. Diess ergiebt sich noch bestimmter aus dem beigedruckten holländischen Text, wo der neue Ausdruck ganz vermieden und nur der Name Tepel-bekleetzel (Warzenbekleidung) gebraucht wird. Erst an späteren Stellen, z. B. Thes. anat. VII. Amst. 1707. p. 23. Thes. X. 1717. p. 54. geht das Wort auch in den holländischen Text über, jedoch nie ohne einen besonderen erläuternden Zusatz. Zugleich wird hier statt der erstgewählten Form Epithelis stets der Ausdruck Epithelia (als Femininum) gebraucht und der Nachweis geführt, dass sich eine solche Haut im ganzen Verlauf des Digestionstractus zeigen lasse (vgl. auch Thes. X. p. 11. 13.). Damit war die Sache histologisch festgestellt, wenngleich manches Dogmatische der Auffassung nach und nach entfernt werden musste und die Voraussetzung der papillären Grundlage jeder Epithelial-Bekleidung allmälig verloren gegangen ist.

2.

Cyste mit Flimmerepithel in der Leber.

Von Dr. N. Friedreich.

Im Januar d. J. wurde die Leiche des an tuberkulöser Lungenphthise verstorbenen 28jährigen Taglöhners Georg Heckelmann von Höchberg auf die anatomische Anstalt gebracht. Die Section zeigte eine so ziemlich die ganze obere Hälfte der rechten Lunge einnehmende Caverne von ungewöhnlicher Grösse, in deren Umgebung eine ausgedehnte hellröhliche, durchscheinende Verdichtung des Parenchyms mit zahlreichen eingestreuten Aggregaten frischer grauer Tuberkelkörnchen und käsigen Knoten sich vorfand, so dass die untere Hälfte der rechten Lunge dadurch fast durchaus compact und luftleer erschien. Die linke Lunge zeigte ähnliche Zustände, nur in ungleich geringerem Grade. Ausserdem ulceröse Laryngeal- und Trachealphthise, ausgedehnte tuberkulöse Darmgeschwüre, namentlich im aufsteigenden Colon; frische parenchymatöse Nephritis im Stadium der anämischen Schwelung; mässiger Ascites. Die Leber, welche auf der vorderen Fläche des grossen Lappens mehrere sternförmige Kapselschwielen zeigte, war sehr verkleinert, anämisch und auf dem Durchschnitt von brauner Farbe, welche letztere im Centrum der Lobuli eine dunklere, an der Peripherie derselben eine hellere Nüancirung zeigte. Diese beschriebenen Färbungen waren bedingt durch das Vorhandensein brauner oder braungelber Pigmentkörner im Innern fast einer jeden Leberzelle, und es schienen durch das mehr oder minder reichliche Erfülltsein derselben mit Pigmentkörnern, sowie durch die Grösse der letzteren, die angegebenen Grade der braunen Färbung hervorgerufen zu sein (atrophische Pigmentleber). Trotz der Verkleinerung der Leber zeigte sich aber das Zwischenstroma ziemlich stark verdickt und es lösten sich aus demselben die verschiedenartig gestalteten, mit grossen Ausläufern